

## Besinnung zum 1.Sonntag nach Trinitatis 14.6.2020

Apg 4, 32-37

### Die Gütergemeinschaft der ersten Christen

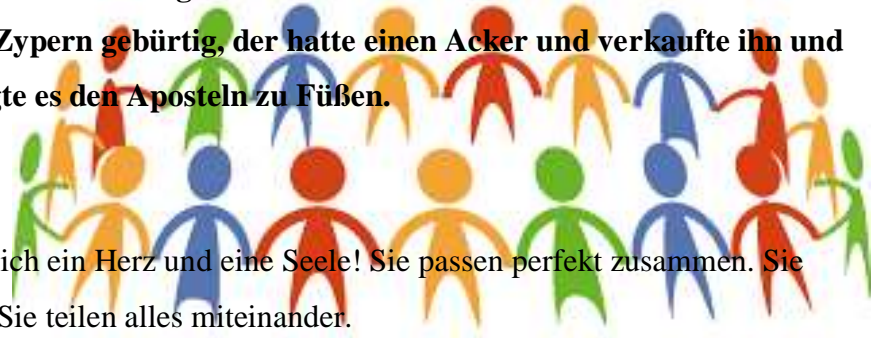
Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Liebe Gemeinde,

die beiden sind doch wirklich ein Herz und eine Seele! Sie passen perfekt zusammen. Sie ergänzen sich wunderbar. Sie teilen alles miteinander.

Also ganz ehrlich: Ich finde das etwas ganz Besonderes, wenn zwei Menschen so zueinander finden, dass sie eine echte Einheit bilden- und zwar sowohl von außen betrachtet als auch aus Sicht dieser beiden. Eine große Liebe, eine gute Freundschaft, aber auch eine besonders gute Beziehung zwischen Mutter und Kind oder Vater und Kind. Meistens merkt man das ganz schnell, dass da tatsächlich eine große Harmonie besteht- und das ist wirklich etwas Besonderes. Bei den ersten Christen hat anscheinend so eine Harmonie, so eine Ausgeglichenheit stattgefunden- und das, obwohl sie keine Familie waren, obwohl sie sicher nicht mal die gleichen Interessen hatten. Außergewöhnlich, finde ich.

Wenn ich mir allein vorstelle, bei uns in der Familie sollte alles geteilt werden- jeder bringt ein, was er kann und alle bekommen nachher so viel, wie sie nötig haben. Da würde es ganz schön Krach geben. Das gehört *mir*, das habe *ich* geschenkt bekommen, ich habe hart dafür gearbeitet, jetzt will ich auch was davon haben. Nicht nur die Kinder denken meistens so, ganz ehrlich. Naja, und dass das mit der Gütergemeinschaft doch eh nicht klappt, das haben wir doch in Zeiten vom Kommunismus gesehen. So sind wir eben nicht angelegt. Nicht jeder teilt gerne alles. Der Staat hat sich am privaten Grund bereichert, viele haben ihr Leben lang darunter gelitten, dass ihnen alles weggenommen wurde, was sie aufgebaut haben. Nein, das funktioniert nicht, das wissen wir aus der Geschichte und aus dem privaten Bereich.



Aber was machen wir dann mit unserem Text aus der Apostelgeschichte? Sie abhaken als ein einmaliges Erlebnis aus der Urzeit der Kirche, aus der Zeit, wo eben einfach der Geist noch ganz frisch geweht hat und so eine besondere Situation möglich gemacht hat? Sie abhaken als eine Geschichte, die unter uns auf keinen Fall mehr so funktionieren würde? Nein, so leicht können wir uns das nicht machen. Wenn ich Jesus und seine Botschaft ernst nehme, dann kann ich sehr wohl einiges dazu beitragen- auch wenn es viel Arbeit ist und mir nicht einfach in den Schoß fällt. Teilhabe für alle- das Thema ist doch heute genauso aktuell wie damals. Ich glaube im kleinen Kreis geht das noch leichter. Dass die Großeltern am Leben der Enkel teilhaben können und mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung selber viel beitragen, das passiert in vielen Familien in „normalen“ Zeiten. Jetzt in der Krise ist das aber auch gar nicht so leicht und es kommt immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten: Die Großeltern wollen gerne teilhaben, auf den Markt gehen, für sich selbst einkaufen, etwas mitbekommen von ihren Enkeln und werden im Moment immer wieder daran erinnert, dass sie sich zurückhalten sollten- weil Risikogruppe. Gar nicht so leicht also im Moment, aber auch nicht unmöglich! Noch mehr Arbeit ist das in gesellschaftlichen Dimensionen. Da reicht es meistens nicht ein bisschen Geld beizusteuern. Da ist es oft nötig, dass ich mich hinstelle und deutlich mache, dass es so nicht weitergeht. So wie das gerade die vielen Demonstranten tun um zu zeigen: Das darf nicht sein, dass heute immer noch Weiße Herrschaftsgehabe gegenüber Schwarzen an den Tag legen und sich dabei nicht mal als Mörder fühlen.

Wenn mir das wirklich ernst ist Jesu Forderung umzusetzen, dann gibt es viel zu tun- in der Familie, in der Gesellschaft, in der Kirchengemeinde.

Aber ganz alleine auch mit viel Anstrengung kommen wir da nicht weiter. Damals war der Heilige Geist am Werk, deswegen hat es funktioniert. Das muss schon ein ganz besonderes Gemeinschaftsgefühl gewesen sein. Ist es nicht so, dass dieser Geist auch heute noch weht? Eben genau da, wo zu spüren ist, dass zwei oder noch mehr Menschen ein Herz und eine Seele sind? Da, wo es nichts ausmacht miteinander zu teilen, da wo ganz viel wächst- Vertrauen, Achtung voreinander, echte Teilhabe eben. Vielleicht ist solche Verbundenheit nicht einfach nur selten und außergewöhnlich, vielleicht ist sie tatsächlich ein sichtbares Zeichen von Gottes Geist unter uns. Von einem Geist, der alle teilhaben lässt am größten Geschenk: der Liebe Gottes nämlich, die niemanden ausgrenzt. Ich mach mich da gleich mal auf die Suche. Ich schau mal bei den Verliebten, im Seniorenheim, im Kindergarten und im Büro nach. Ich bin mir sogar ziemlich sicher, dass ich da fündig werde: ein Herz und eine Seele. Ein Geist, der da weht, alles in allem.

**Alles Gute und herzliche Grüße, Ihre Pfarrerin Meye Hoesch de Orellana**

